

monitor



Der Druck wächst

Neonazi-Szene reagiert auf Demoblockaden

Immer öfter werden Neonazi-Aufmärsche erfolgreich blockiert. Die Szene reagiert: Halbkonspirative Planung, Geheimhaltung von Routen, schein-spontane Ersatzevents sollen die Blockadewelle abschwächen und den Zusammenhalt nach Innen stärken.



Die Zeiten, in denen sich Neonazis darauf verlassen konnten, dass ihre Demonstrationen von der Polizei routinemäßig abgesichert und wo nötig durchgeboxt würden, die sind vorbei. Auf antifaschistischer Seite haben sich bekanntlich massenhafte Blockaden als Protestform etabliert. Immer wieder gelang es, rechte Aufzüge schon an ihren Startpunkten einzu-zwängen und so die Routen drastisch abzukürzen oder ganz scheitern zu lassen. Das ist hocherfreulich. Natürlich reagieren die Neonazis auf die Herausforderung und suchen nach Konzepten, den für sie so wichtigen »Kampf um die Straße« auf neue Füße zu stellen.

Ausweichmanöver

Bisher sind folgende Reaktionsmuster erkennbar:

- ▶ Mittels Sternmärschen, also mehreren separaten Treffpunkten anstatt nur einem je Demo, sollen Blockaden ausgehebelt werden. Beim Großaufmarsch am 19. Februar 2011 in Dres-

Neonazis nach gescheitertem Aufmarsch-Versuch in Berlin-Kreuzberg | (c) apabiz

den sollte dies (nach einer Idee des Parchimer Kaders CHRISTIAN WORCH) umgesetzt werden, wurde jedoch gerichtlich untersagt.

- ▶ Rufe nach einer militanten Durchsetzung von Aufmärschen, also Ausbruchversuche gegen Polizeiketten und gegen Blockaden, werden an der Basis der »Kameradschafts«-Szene lauter. Bisher gab es jedoch eher zaghafte Versuche anstatt ernsthafter Angriffe – im Sinne der verantwortlichen OrganisatorInnen dürfte ein solches Vorgehen im seltensten Fall sein.
- ▶ Für den Fall, dass eine reguläre Demonstration blockiert wird, verabreden die Neonazis einen alternativen Plan B fernab des öffentlichen Treffpunkts. So geschehen am 1. Mai 2010 in Berlin. Im Prenzlauer Berg wurde blockiert, also versuchten etwa 300 Neonazis über den Kurfürstendamm zu laufen. Ergebnis: Fast alle Teilnehmenden wurden in Gewahrsam genommen, dafür fand umgehend eine Selbstmystifi-

Inhalt

- 1 Der Druck wächst
Neonazi-Szene reagiert auf Demoblockaden
- 3 Rechtsaußen bleibt draußen
Einschätzung zu den Berliner Wahlen
- 5 Berliner Zustände erschienen
- 5 Bibliothekskatalog ist online
- 6 Kurzmeldungen
- 7 Rezension
Sean Birchall: »Beating the Fascists«
- 8 Neu im Archiv

antifaschistisches pressearchiv
und bildungszentrum berlin e.v.
(apabiz)

lausitzerstr. 10 | 10999 berlin
geöffnet do von 15 bis 19 uhr
und nach absprache

fon | fax: 0 30 . 6 11 62 49

mail@apabiz.de
www.apabiz.de

konto-nummer: 332 08 00
blz: 100 205 00
bank für sozialwirtschaft

monitor ist nicht im abo erhältlich, aber fördermitglieder bekommen ihn zugeschickt. mehr infos dazu gibt es auf der rückseite.

monitor - rundbrief des apabiz e.v. |
v.i.s.d.p.: apabiz e.v. | dank an unsere
fördermitglieder, die mit ihrem beitrag
die finanzierung unterstützen | erschei-
nungsweise: alle zwei monate | fotos:
alle rechte liegen bei den fotografInnen



Blockade gegen Neonaziaufmarsch in Strausberg im Juni 2010 | (c) chloe

zierung des »Marsches der 300« statt.

- ▶ Teilweise wird versucht, Demoplanungen ganz geheimzuhalten. So reduziert sich zwar die Außenwirkung, doch die Organisation von Blockaden kann bei erfolgreicher Geheimhaltung verunmöglicht werden. Im Dezember 2010 marschierten etwa 30 Neonazis unter »Ausländer raus«-Rufen nachts und unangemeldet durch Berlin-Moabit, am Vorabend des 1. Mai 2011 fand ein gespenstischer Fackelmarsch von mehreren hundert Neonazis aus dem SPREELICHTER-Netzwerk im sächsischen Bautzen statt. Am 14. Mai 2011 sorgte ein Neonazi in Plauderlaune dafür, dass ein angemeldeter aber nicht beworbener Aufmarsch in Berlin im Vorfeld kurzfristig doch publik wurde. Die Rechten konnten am Sammelpunkt in Kreuzberg wüten und prügeln, wurden letztlich aber erfolgreich blockiert.

Die Bilanz der Ausweichmanöver ist durchwachsen. Die antifaschistische Blockadepolitik hat den Druck

Brandanschläge auf linke Projekte

Berlin und Rheinsberg • In der Nacht zum 27. Juni 2011 wurden Brandanschläge auf fünf linke Projekte in Berlin und eins in Rheinsberg verübt. Dass es lediglich zu Sachschäden kam und keine Personen verletzt oder gar getötet wurden, grenzt an ein Wunder. Ein neonazistischer Hintergrund der Täter_innen ist naheliegend. Unmittelbar zuvor war in einem Neonazi-Forum zu Angriffen aufgerufen und auf die Website NW-BERLIN.NET verwiesen worden. Etliche der dort gelisteten linken Lokalitäten - auch einige der diesmal betroffenen - waren in der Vergangenheit zum Teil mehrfach durch Neonazis attackiert worden. Die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BfjM) hatte die Website Ende April 2011 mit der Begründung indiziert, sie stachele »zum Rassenhass an und propagiert die Ideologie des Nationalsozialismus«.

auf die Szene ansteigen lassen. 2009 und 2010 kamen jeweils rund 6500 Neonazis zu den Februaraufmärschen nach Dresden. 2011 mit einer sich abzeichnenden neuerlichen Blockade im Hintergrund kamen noch 2500, vor denen es auch nur 800 den Weg zum Sammelpunkt schafften. Der Dresden-Termin, über Jahre der europaweit größte jährliche Naziaufmarsch, ist angeknackst.

Gleichwohl sind die damit einhergehenden Effekte auf die Neonazi-Demopolitik zu beachten. Wenn Datum und Treffpunkt öffentlich beworben werden, können auch lose szeneverbundene SympathisantInnen mobilisiert werden. Doch die bleiben zunehmend aus, wenn sie sich vermehrt nur die Beine in den Bauch stehen können und mit reichlich Protest konfrontiert werden. Die NPD hat ein strategisches Anliegen im sogenannten »Kampf um die Straße«, sie will den öffentlichen Raum erobern. Wenn dieser verstellt ist, verliert die Partei den selbst proklamierten Kampf. Chaotische Demos mit Bildern halb weinerlicher, halb wütender Neonazis helfen ihr nicht. »Den Bürger« kann man so noch weniger erreichen, als es durch die mehr oder minder geordneten Aufmärsche der Vergangenheit der Fall war. Wenn frustrierte Neonazis gegen Polizeiketten anrennen, wird das Ziel der Sympathiewerbung noch weiter verfehlt. Die Rechten bleiben in der Schmutzdecke.

Macht-Demonstrationen

Die Ausweichkonzepte der Neonazis erreichen das Umfeld nur in schwachem Ausmaß. In einen Plan B wird nicht jede und jeder eingeweiht, von geheim organisierten Aufmärschen erfahren sie naturgemäß gar nicht. Die Szene wird also stärker auf sich selbst, ihren harten Kern zurückgeworfen. Das funktioniert durchaus. Das Netzwerk ist stabil genug, so dass immer noch ausreichend große Teilnahmezahlen zustande kommen. Einen Coup wie der unangemeldete Aufzug in Bautzen vor dem 1. Mai dieses Jahres kann die Szene durchaus stemmen - geheime Vorbereitung, keine Proteste, eine hilflose Polizei vor Ort, ein Hochgefühl durch das

Gefühl der Überlegenheit, eine mediale Aufbereitung durch eine Nachberichterstattung per Internetvideo. Die Szene hat ohnehin ein Talent jeden Auftritt zu einem Erfolg umzuwandeln. Auch wenn ein Plan scheitert, funktioniert bei vielen SzenegängerInnen eine Rhetorik, die nach Außen skurril wirkt. Beispielsweise bilanzierte das Veranstaltungsteam vom 14. Mai in Berlin im Nazi-Forum THIAZI: »Wir sollten das gestern, auch ohne gelaufen zu sein, nicht als Niederlage ansehen. (...) Wir haben im Herzen von Kreuzberg (...) unseren Mann gestanden.« Darauf gab es nur wenige skeptische Reaktionen, andere User sekundierten sogar: »Es war zwar noch nicht die ‚Division nach Kreuzberg‘, aber immerhin schon mal ein kleiner Anfang.« Oder auch: »Demonstrationen sind Machtspiele. Wem gehört die Straße? Darum geht es! Und sich da mit 180 Mann unter dem Motto ‚Ausländer raus‘ nach Kreuzberg zu wagen ist schon ein starkes Stück! Das zeigt Eier und wird der Antifa und auch den Kanacken gewaltig stinken.« Der harte Kern begnügt sich bei Bedarf eben damit, der harte Kern zu sein und selbstvergewissert sich, bei gefährlichen oder gewalttätigen Aktionen seinen »Mann gestanden« zu haben.

Angstszenerien

Der mystifizierte »Kampf um die Straße« basiert darauf, ein Szenario von Einschüchterung und Angst zu erzeugen. Wenn 300 Neonazis eingekesselt von der Polizei auf einem Parkplatz am Stadtrand verharren, dann gewinnen Außenstehende schnell den Eindruck, einem »lächerlichen Haufen« gegenüberzustehen. Wie bedrohlich hingegen nächtliche »Ausländer raus«-Sprechchöre von 30 fackeltragenden Neonazis der Minidemo in Moabit auf die AnwohnerInnen gewesen sein müssen, kann man sich ausmalen. Am 14. Mai in Berlin reagierten die TeilnehmerInnen eines migrantisch geprägten Straßenfestes verstört, als sich einige Neonazis kurzzeitig am Neuköllner Hermannplatz sammelten. Die Gewalt am Mehringdamm wirkte, im Nachgang auch vermittelt durch die Medien, noch einmal stärker. Ein Gefühl latenter



Bedrohung kann so unter jenen verbleiben, bei denen die Neonazis dieses Gefühl ohnehin auslösen möchten. Möglicherweise verstärkt sich dieser kommunikative Effekt, wenn die Gewalt nun öfter im Kontext von öffentlich beachteten Demonstrationen und manchmal unter den Augen von Kameralinsen stattfindet.

Den Neonazis geht es in diesem Sinn nicht nur um die öffentliche Wahrnehmung ihrer Aktionen, vielmehr haben Aufmärsche eine übergeordnete identitäre Binnenfunktion. »Ein Aufmarsch ist ein Erfolg, wenn er stattfinden kann«, betonen Ausgestiegene immer wieder. Da das Konzept der Massenaufmärsche durch die Blockadepolitik in Frage steht, dann eben »im Kleinen« und dafür mit viel Symbolgehalt: Der Fackelmarsch, der Marsch im roten Kreuzberg. Hauptsache, man marschiert, irgendwie.

Die Hooliganisierung der Szene schreitet so tendenziell voran. Bei Demonstrationen beziehungsweise bei den Versuchen, solche durchzuführen, gewinnt der Faktor Abenteuer an Bedeutung. Für bereits szenenintegrierte Jugendliche und junge Erwachsene hat das seinen Reiz: Bewährt man sich »vor dem Feind« im Beisein der »Kameraden«? Schafft

man es zum Treffpunkt? Erfährt man das Privileg, über eine Geheimdemo unterrichtet zu werden? Teilen der Szene – natürlich sind die »Autonomen Nationalisten« zu nennen – kommt die neue Schnitzeljagd entgegen. Oft sind die An- und Abreisewege schon Teil des Events und werden für Übergriffe genutzt.

SA-Tradition

Hooliganisierung heißt keinesfalls Entpolitisierung. Nächtliche Fackelmärsche oder die Etablierung eines »Plan B« sind bewusst gewählte Wege im Kontext neonazistischer Demonstrationspolitik. Und die TeilnehmerInnen fühlen sich dieser Politik verbunden, sie operieren in vollem Bewusstsein in einem explizit politischen Feld. Die Verbreitung von Angst ist – ebenfalls ein politischer Akt – einkalkuliert und gewollt. Die Konfrontationslogik bei Demonstrationen kann ebenfalls nur so verstanden werden. Nicht zur Einschätzung von Ausmaß und Wirkungsbreite, wohl aber für die Einschätzung des Selbstverständnisses der neonazistischen DemonstrantInnen, hilft ein Blick in die Vergangenheit. Bilder von der als glorios wahrgenommenen »Kampfzeit« der nationalsozialis-

Jahr	Aufmärsche	Schnitt TeilnehmerInnen
2010	85	308
2009	99	288
2008	94	270
2007	108	277
2006	93	253

tischen Bewegung können verstärkt abgerufen werden. Die eigene Militanz fügt sich nahtlos ein in eine Tradition von politischem »Soldatentum« und von der Straßenpolitik, sprich: dem Terror, der SA. Das Ticket zur Sinnggebung ist der Mythos. Wie einst die SA den »roten Wedding« zum Ziel ihrer Demonstrationen machte, wird nun das »rote« und »undeutsche« Kreuzberg in den Fokus genommen. Dort gewesen zu sein verheißt noch keinen direkten politischen Raumgewinn. Doch es wird eine Selbsteinordnung gewährleistet, die den Verweis auf das Damals rechtfertigt: Was bei der SA als Straßenkampf begann, endete wenige Jahre später in der erfolgreichen »Machtergreifung«. Dies ermöglicht Halluzinationen vom eigenen Sieg in der Zukunft.

Christoph Schulze

Tabelle 1:

Extrem rechte Demonstrationen bundesweit in den letzten fünf Jahren. (ab 50 TeilnehmerInnen, Zählung 2006-2009: Fabian Virchow, Düsseldorf; Angabe für 2010 nach einer Anfrage der Bundestagsfraktion der Linkspartei).

Rechtsaußen bleibt draußen

Eine Einschätzung zu den anstehenden Wahlen in Berlin

Der Wahlkampf für die Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus und die Bezirksverordnetenversammlungen (BVVen) am 18. September 2011 ist eröffnet. Drei sehr unterschiedliche Rechtsaußen-Parteien buhlen um ein ähnliches Wähler innenpotential. Während die NPD provoziert und DIE FREIHEIT kaum Präsenz zeigt, tingelt PRO DEUTSCHLAND beharrlich durch die Kieze. Auf Landesebene werden alle drei keine Rolle spielen, für die BVVen hingegen sieht es anders aus.

Die Berliner NPD kündigt trotz desolater Personallage¹ ihre Wahlbeteiligung auf Landesebene sowie in 10 von 12 Bezirken auf kommunaler Ebene an. Die Kandidatinnenlisten bieten keine großen Überraschungen. Es zeigt sich der gewohnte politische Spagat, ein bürgerliches wie auch ein dezidiert neonazistisches Spektrum ansprechen zu wollen. Gerade in den Bezirken, in denen die NPD bereits in den BVVen sitzt², verspricht sie sich einen erneuten Erfolg. Hier vertraut sie auf

bisherige Verordnete und bekannte Kader. Außerdem zielt die NPD auf die Stimmen von jungen Wähler_innen ab. Neonazis mit Anbindung an die Kameradschaftsszene sind auf den vorderen Listenplätzen zu finden. Mit HANS-ULRICH PIEPER³ und einigen ehemaligen REP-Mitgliedern sollen darüberhin- aus enttäuschte Rechtskonservative



Pro Deutschlands »Kernmannschaft« bei einer ihrer Kiezaktionen im Oktober 2010 in Neukölln. | (c) Matthias Zickrow

1

In den letzten Jahren hatte es aufgrund von internen Streitereien mehrfach Wechsel im Landesvorsitz gegeben. Die ehemaligen Vorsitzenden Jörg Hähnel und Eckart Bräuniger haben sich aus der Landespolitik gänzlich zurückgezogen.

2

Bisher ist die NPD in den BVVen von Lichtenberg, Neukölln, Marzahn-Hellersdorf, Pankow und Treptow-Köpenick vertreten. In Lichtenberg und Treptow-Köpenick ist ein Wiedereinzug zu befürchten.

3

Pieper gilt als Organisator der »Dienstagsgespräche« und aufgrund seiner bisherigen Politikkarriere (u.a. Engagement bei CDU, REP und FDP) als intellektuelles Bindeglied zwischen Rechtskonservativen, nationalliberalen Wirtschaftskreisen und extrem rechten Akteur_innen.



Neonazis schützen Udo Voigt vor »Wasserbomben« auf NPD-Kundgebung am 17.06. in Berlin-Mitte
| (c) apabiz

erreicht werden. Dass wenige ehemalige DVU-Mitglieder auf den Listen stehen, verwundert nicht. In Berlin verlief die Fusion von NPD und DVU alles andere als harmonisch. Der DVU-Landesverband hatte gar geklagt und ihr ehemaliger Vorsitzender, TORSTEN MEYER, wird für PRO DEUTSCHLAND kandidieren.

Der Wahlkampf der NPD kommt nur schleppend in Gang. Scheinbar mangelt es an Personal und Rückhalt der eigenen Klientel: Bislang fanden nur vereinzelt Infotische statt, Verteilaktionen von Wahlkampfmaterialien an Haushalte sind nicht bekannt. Die Partei setzt vielmehr auf wenige medienwirksame Provokationen. Zum Jahrestag des Arbeiteraufstands vom 17. Juni 1953 führte die NPD mit 50 Personen eine Kundgebung in unmittelbarer Nähe der Parteizentrale von Die LINKE durch. Bis zuletzt hatte die Berliner Polizei den Kundgebungsort geheim gehalten und spielte mit dieser Taktik den Interessen der Neonazis abermals in die Hände. Zudem sorgte ein Kreuzworträtsel in der kürzlich erschienenen Wahlkampfzeitung für Aufsehen. Gefragt wird u.a. nach Rudolf Heß (»Friedensflieger«) und der Abkürzung für Nationalsozialismus, das Lösungswort

lautet »Adolf«. Inhaltlich ist die Zeitung stark durch antimuslimischen Rassismus geprägt – das Thema ihrer größten Konkurrenz.

PRO DEUTSCHLAND: Mit Ausdauer durch die Kieze

Seit Juli 2010 ist PRO DEUTSCHLAND in der Hauptstadt präsent. Die Themen der Partei sind vor allem innere Sicherheit und Anti-Islam. Mit dem Slogan »Hauptstadt der Angst« versucht sie die nötigen Unterschriften für einen flächendeckenden Wahlantritt zu sammeln. Die zugezogenen Funktionäre MANFRED ROUHS und LARS SEIDENSTICKER setzen vor allem auf eine kommunale Verankerung und führen keinen personenbezogenen Wahlkampf. Die selbsternannte »Bürgerbewegung« hat es innerhalb eines Jahres geschafft, einen stabilen und handlungsfähigen Landesverband aufzubauen. Der Zuwachs auf mehrere hundert Mitglieder und dazu tausende von Unterstützer_innen und Spender_innen zeigt, dass das ROUHS' Konzept, einen Wahlkampf im »Kiez« zu führen, aufgeht. Die »Kernmannschaft« von PRO DEUTSCHLAND führt seit Wochen berlinweit nahezu täglich Infostände durch und hat es geschafft, bis Ende Juni die nötigen

Unterschriften für die Landesliste zu sammeln. Dies gelang auch für 10 von 12 Bezirken und 30 von 78 Direktwahlkreisen. Indes bereitet Pro Deutschland eine flächendeckende Plakatierung vor und wird sich im August mit einem Anti-Islamisierungskongress in Szene zu setzen versuchen.

DIE FREIHEIT: Alles oder nichts

Im September 2010 gab der Ex-CDUler RENE STADTKEWITZ die Gründung einer eigenen Partei Die Freiheit bekannt. Um sich »gemäßigt« zu geben, setzt die Partei neben innerer Sicherheit und Anti-Islam auch auf eine konsequente Abgrenzung gegen »Extremisten«. Ein Thema, das PRO DEUTSCHLAND zwar auf Versammlungen thematisiert, nicht aber permanent in die Öffentlichkeit trägt. Seit Beginn wird auf mediale Inszenierung und STADTKEWITZ' internationale Kontakte gebaut. Im September sollen erneut der niederländische Rechtspopulist GEERT WILDERS sowie weitere bekannte islamfeindliche Politiker_innen und Akteure_innen aus den USA und Europa den Wahlkampf befeuern. Auf kommunaler Ebene ist DIE FREIHEIT – wohl auch aufgrund von Personalmangel – bisher kaum öffentlichkeitswirksam aktiv. Abgesehen von einzelnen Infoständen ist die Partei lediglich virtuell präsent. DIE FREIHEIT fokussiert allein den Einzug ins Abgeordnetenhaus. Bis Ende Juni ist es ihr jedoch noch nicht gelungen, die nötigen Unterschriften für die Landesliste zu sammeln, um überhaupt zugelassen zu werden bzw. antreten zu können.

Ausblick

Auch wenn keiner der drei Parteien der Einzug ins Abgeordnetenhaus zuzutrauen ist, müssen sich die etablierten Parteien darauf einstellen, in mehreren BVVen zumindest punktuell mit den rassistischen Islamfeinden von PRO DEUTSCHLAND und/oder den Neonazis der NPD politisch konfrontiert zu werden. Die auf kommunaler Ebene geltende Drei-Prozent-Klausel stellt in einigen Bezirken eine durchaus überwindbare Hürde dar.

Maik Baumgärtner & Frank Metzger

Info:

Genauere Analysen zu PRO DEUTSCHLAND und DIE FREIHEIT:

Berliner Zustände 2010 - Ein Schattenbericht über Rechtsextremismus, Rassismus und Antifeminismus; Hg. apabiz und Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR)

Antimuslimischer Rassismus und rechtspopulistische Organisationen (2010); Hg.: apabiz und Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR)



»Berliner Zustände 2010« erschienen

Zum fünften Mal haben Berliner Projekte, Initiativen und Wissenschaftler_innen die »Berliner Zustände« analysiert und geben mit dem »Schattenbericht über Rechtsextremismus, Rassismus und Antifeminismus« einen Einblick in ihre tägliche Arbeit. Mit dem Schattenbericht möchten apabiz und MBR Berlin als Herausgeber_innen eine Alternative zu staatlichen und medialen Sichtweisen bieten.

Das erscheint um so wichtiger angesichts einer »Extremismus-Debatte«, die hart erkämpfte Standards in der Auseinandersetzung mit dem

Rechtsextremismus gefährdet und Demokratie fördernden Projekten einen Maulkorb anlegen will. Mit dem Themenschwerpunkt »Antifeminismus« soll in diesem Jahr aufgezeigt werden, welche Rolle antifeministische und sexistische Argumentationen in verschiedenen Politikfeldern spielen.

Dass christlicher Glaube bei weitem nicht gleichzusetzen ist mit Gleichberechtigung und emanzipatorischem Fortschritt zeigt der Beitrag des apabiz e.V. Anhand des jährlich stattfindenden »Marsches für das Leben« von sogenannten

Lebensschützern in Berlin werden antifeministische und christlich-fundamentalistische Bestrebungen aufgezeigt, die bis in die Mitte der Gesellschaft hineinwirken.

Der Schattenbericht 2010 steht unter www.apabiz.de als PDF-Datei (1,9 MB) zum Herunterladen zur Verfügung. Fördermitglieder haben ein Druckexemplar bereits per Post erhalten. Gegen Übernahme der Portokosten schicken wir gerne allen weiteren Interessierten eine oder mehrere Ausgaben zu.

Bibliothekskatalog jetzt online

apabiz
antifaschistisches pressearchiv
und bildungszentrum berlin e.v.

Search Library Catalog
Advanced Search

Willkommen auf dem Bibliotheks-Katalog (OPAC) des apabiz

Das antifaschistisches pressearchiv und bildungszentrum e.V. - apabiz informiert seit 1991 über die Entwicklung der extremen Rechten. Das Archiv, das eines der größten dieser Art in der BRD ist, setzt sich aus rechten Publikationen, Videos, CDs etc. zusammen. Daneben besitzt eine Präsenzbibliothek, die Bücher und Broschüren zu den Themengebieten Rassismus, Antisemitismus und Neofaschismus umfasst. Verschiedene Sondersammlungen (siehe Informationsseite) ergänzen die Bestände, darunter ein Sonderbestand NS-Literatur mit mehreren hundert Titeln.

Im OPAC sind alle Medien der Bibliothek (ca. 15.000) und ca. 900 Zeitschriftentitel recherchierbar. Die Zeitschriftentitel sind auch in der Zeitschriften-Datenbank (ZDB) eingearbeitet. Die dort erfassten Titel können unter dem Bibliothekssigel B 1580 eingesehen werden.

Alle Bestände können vor Ort eingesehen werden (Do von 15.00 - 19.00 Uhr oder Mo, Di, Fr nach Termin-Vereinbarung).

Hinweise zur Benutzung

Zu einzelnen Themen existieren redaktionell betreute Literaturlisten, die öffentlich eingesehen werden können. Eigene Literatur-Recherchen können über in der Merkliste während der Recherche zusammengefasst und ausgedruckt oder verschickt werden. Diese Merkliste kann jedoch nicht gespeichert werden. Fördermitglieder des apabiz können jedoch einen eigenen Account erhalten, mit dessen Hilfe eigene (private) Listen angelegt und dauerhaft gespeichert werden können. Wendet Euch an uns, wenn Ihr einen Account erhalten möchtet.

© 2011 antifaschistisches pressearchiv und bildungszentrum berlin e.v. - apabiz | Impressum | Thanks to KOHA (LS)

Rund 15.000 Bände, darunter etwa 3.000 Broschüren, befinden sich in der Bibliothek des apabiz. Ab sofort sind diese auch online recherchierbar. Unter der Adresse bibliothek.apabiz.de ist nun unser Online-Bibliothekskatalog abrufbar, im Fachsprech auch OPAC (Online Public Access Catalogue) genannt. Bislang wurden die Bestände in einer Datenbank verwaltet, die noch aus vor-WWW-Zeiten stammt. Dies war zwar praktikabel, doch längst nicht mehr zeitgemäß. Die alten Daten wurden in den MARC21-Standard konvertiert, einem gängigen Standard im Bibliothekswesen. Inhaltlicher Schwerpunkt unserer Bibliothek ist die Sekundärliteratur zur extremen Rechten in Deutsch-

land und Europa nach 1945. Primärliteratur nach 1945 sowie etwa 2.000 Bücher und 400 Broschüren von NS-Literatur vor 1945 ergänzen die Sammlung. Dazu kommen verschiedene Sonderbestände, wie etwa eine Kinder- und Jugendbibliothek. Erstmals ist es nun Besucher_innen möglich, selbst im Bibliothekskatalog recherchieren und sich schon vor einem Besuch einen Überblick zu verschaffen. Verschiedene Zusatzfunktionen erleichtern die Recherche. So ist es möglich, Recherchen auf einem digitalen Notizzettel zu sammeln und beispielsweise per Email zu versenden oder direkt in eine Literaturverwaltung zu importieren. Über einen persönlichen Login können Recherche-Listen

auch gespeichert und später ergänzt werden – dieses Angebot ist jedoch unseren Fördermitgliedern vorbehalten. Wendet Euch bitte per Email an uns, wenn ihr Interesse habt. Zu häufig nachgefragten Themenkomplexen werden im Bibliothekskatalog redaktionell betreute Literaturlisten angeboten. Dieses Angebot wird in Zukunft weiter wachsen. Seit einiger Zeit melden wir unsere Periodika an die Zeitschriftendatenbank der Deutschen Nationalbibliothek (ZDB). Die ZDB ist die zentrale Anlaufstelle zur Recherche nach Periodika in Deutschland. Unter dem Sigel des apabiz »b 1580« finden sich unter www.zdb-opac.de zur Zeit etwa 800 Zeitschriften-Titel.



Kurzmeldungen

In eigener Sache

Apabiz • Wie in jedem Sommer schließt das apabiz auch in diesem Jahr wieder für einige Zeit seine Türen. Ab dem 18. Juli bis zum 21. August machen wir Betriebsferien. Dringende Anfragen und Recherchebegehren werden also nicht, beziehungsweise deutlich später, beantwortet. Bitte habt Verständnis, dass wir in dieser Zeit keine Termine vereinbaren können. Wer sich zwischenzeitlich über antifaschistische Aktivitäten oder andere Neuigkeiten informieren will, kann dies via Facebook tun. Ihr findet unter www.facebook.com/apabizberlin Hinweise auf Artikel, Publikationen oder Veranstaltungen, die wir empfehlen. Ihr könnt uns auch bei twitter folgen. Von unserer monitor-Jubiläumsausgabe Nr.50 haben wir noch etliche Exemplare, die wir für Werbezwecke gerne an Euch weiter geben. Schickt uns eine kurze Mail an mail@apabiz.de und wir machen Euch ein kleines Päckchen fertig.

Ausstellung zu rechten Morden

Berlin • An das Schicksal von 156 Menschen erinnert die im Juni 2011 aktualisierte und in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellte Wanderausstel-

lung »Opfer rechter Gewalt seit 1990 in Deutschland«. Die Ausstellung deckt den Zeitraum von 1990 bis 2010 ab. Im Mittelpunkt stehen Porträts der Opfer, die sonst oft nur in Zeitungskurzmeldungen vorkommen und denen nun ein Gesicht gegeben wird. Umfangreiche Hintergrundmaterialien, ein Audioguide und ein pädagogisches Begleitprogramm stehen ergänzend bereit. Die Ausstellung wurde vom Potsdamer Verein »Opferperspektive« recherchiert und betreut, die Gestaltung übernahm die Künstlerin Rebecca Forner. Hintergründe und Buchungsinformationen gibt es hier: www.opfer-rechter-gewalt.de.

Pfingstlager der JN aufgelöst

Niesky/Sachsen • Das Pfingstlager der JUNGEN NATIONALDEMOKRATEN (JN), das vom 10. bis 13. Juni 2011 am Quitzdorfer See stattfinden sollte, ist durch die Polizei verhindert worden. Wie schon in der Vergangenheit waren maßgeblich Kader der 2009 verbotenen HEIMATFREUNDEN DEUTSCHEN JUGEND (HDJ), die sich jetzt in teilweise neugegründeten JN-Stützpunkten und vor allem in der »IG Fahrt und Lager« der JN engagieren, an der Organisation beteiligt. Es ist das erste Mal, dass selbst die Behörden ein JN-Lager als

HDJ-Lager bezeichnen und unterbanden. Rund 70 Anreisende erhielten Platzverweise. ANDREAS STORR, innenpolitischer Sprecher der NPD-Fraktion im Sächsischen Landtag, hat »parlamentarische Aufklärung« und »juristische Aufarbeitung« angekündigt. Einige Neonazis sollen auf das NPD-Sommerfest in Mutzschen bei Leipzig ausgewichen sein, die JN behauptet, das Lager hätte trotzdem an einem anderen geheimen Ort stattgefunden.

Aufruf: Bildung ohne Geheimdienst

Bundesweit • In Zusammenarbeit von freien Bildungsakteur_innen und dem apabiz ist ein Aufruf verfasst worden, der sich gegen die zunehmenden Aktivitäten des Verfassungsschutzes in der politischen Bildungsarbeit wendet. Das Auftreten und die Akzeptanz des Inlandsgeheimdienstes z.B. bei Schulaktionstagen erfordert unserer Ansicht nach entschiedenen Widerspruch. Dass nicht nur wir das so sehen, zeigt die schon jetzt breite Unterstützung durch politische Bildner_innen, Schüler_innen, Politiker_innen, Wissenschaftler_innen und andere zivilgesellschaftliche Akteur_innen. Zu finden ist der Aufruf in voller Länge unter www.bildnohnegeheimdienst.blogspot.de. Wer diesen unterstützen möchte, schreibe eine E-Mail an kritische_bildung@gmx.de.

Nazireiterhof in Blumberg

Blumberg/Brandenburg • In Blumberg, einem Dorf nordöstlich von Berlin, betreiben INGO PANNIER (ex-NPD-Landesvorstand Brandenburg) und JANA MICHAELIS (Aktivistin der neonazistischen GEMEINSCHAFT DEUTSCHER FRAUEN) einen Reiterhof. Dies meldete zunächst das Webportal *Infortot* und sodann die Boulevardzeitung *Berliner Kurier*. Der Reiterhof ist außerdem Sitz des MÄRKISCHEN FAMILIEN- UND HILFSWERK, einem Verein, dem weitere Neonazis angehören. Als Schatzmeister tritt MAIK HAMPPEL aus Hennigsdorf auf - er war schon bekannt als Aktivist der 1992 verbotenen NATIONALISTISCHEN FRONT. Das HILFSWERK bewirbt Ferien auf dem Hof, bei denen Kinder aus der Neonaziszene nach »Weltanschauung getrennt« von anderen Kindern »nationales Reiten« lernen sollen.

Aus dem Keller

Braune Vorläufer der Grünen

Das DIE GRÜNEN als Partei der Umweltbewegung so manche braune Gruppierung und Ideologiefragmente in ihrer Gründungsphase integrierte, ist hinlänglich bekannt. Die rechte Ideologie der ARBEITSGEMEINSCHAFT UNABHÄNGIGER DEUTSCHER (AUD) als einem Vorläufer der Grünen arbeitete vor allem der Parteienforscher Richard Stöss heraus. Diese rechte Kleinstpartei des National-Neutralismus wandte sich im Laufe der Siebziger Jahre zunehmend der Thematik Ökologie und Umweltschutz zu und verstand sich als erste »Umweltpartei«. Nach dem Mitwirken bei der Gründung der Grünen und der Übernahme von Funktionen löste sich die AUD als Partei im Jahre 1980 auf. Nur noch eine kleine Gruppe von Gegner_innen der Auflösung formierte sich als extrem rechter ARBEITSKREIS UNABHÄNGIGER DEUTSCHER für die folgenden Jahrzehnte.

Mit der Übernahme der Bestände des Sammelgebietes Rechtsextremismus des Otto-Stammer-Zentrums der Freien Universität Berlin konnte das

apabiz die bisherigen Bestände zur AUD deutlich ergänzen und damit die Organisationsgeschichte dieser Partei vervollständigen. Eine umfangreiche Sammlung von Primär- und Sekundärquellen der AUD von 1965 bis 1980 ist nun bei uns zugänglich: Flugblätter und Plakate zu den verschiedenen Wahlbeteiligungen der AUD in den Siebziger Jahren sowie programmatische Schriften und Zeitschriften der AUD, Interviews mit Funktionsträger_innen und inhaltliche Auseinandersetzungen mit der Thematik National-Neutralismus. Auch von der Vorläuferorganisation der AUD, der DEUTSCHEN GEMEINSCHAFT (DG), finden sich zahlreiche Primärquellen. Dieses Material aus mehreren Jahrzehnten Parteigeschichte bildet eine sehr gute Forschungsgrundlage zum Thema AUD und National-Neutralismus. Unter anderem wurde es von Richard Stöss für seine eigene Dissertation zusammengetragen und ist in seinem Umfang wohl einzigartig.



Rezension Sean Birchall: *Beating the Fascists* »Respect, but few friends«

Militanter Antifaschismus in England als Strategie und Herrentag

Die Geschichte des Antifaschismus ist nicht zuletzt die Geschichte der praktischen Bekämpfung eines Gegners. Diese Bekämpfung hat, wie man weiß, immer eine konfrontative Seite besessen und nicht wenige Debatten unter – vor allem auch über – Antifaschistinnen und Antifaschisten kreisen um die Frage, welche Formen die Konfrontation aus moralischer Sicht annehmen darf, in welche größere politische Strategie sie eingebettet sein muss, wo ihre Grenzen liegen. In diesem Zusammenhang stellt »Beating the fascists«, eine Geschichte der britischen »Anti-Fascist Action«, ein Statement dar – für einen Antifaschismus nämlich, den man getrost als »rau« bezeichnen darf.

Sean Birchall überschlägt in seiner Abhandlung runde 30 Jahre antifaschistischer Politik in Großbritannien. Er beginnt 1977 mit der Entstehung der »Squadists«, einer Art militantem Arm der »Anti Nazi League«, und beschreibt die Konflikte zwischen Parteien und Strömungen der radikalen Linken, die 1985 schließlich zur Gründung der »Anti Fascist Action« als einer Allianz mehrerer parteiunabhängiger Gruppen führte. Ab 1988 wurde AFA schließlich zu einer vergleichsweise homogenen Organisation mit Gruppen in bis zu 40 Städten. Ihr Konzept bestand in einer strikten Ausrichtung auf militante Auseinandersetzungen und orientierte sich inhaltlich am Kampf um die »white working class«, jener Gruppe, die von faschistischen Organisationen im besonderen Maße umworben wurde. Vor diesem Hintergrund läuft Birchalls »account from one point of view« auf zwei Aussagen hinaus. Die erste lautet: Antifaschistische Gewalt ist notwendig, richtig und ein erfolgreiches Mittel. Die zwei-

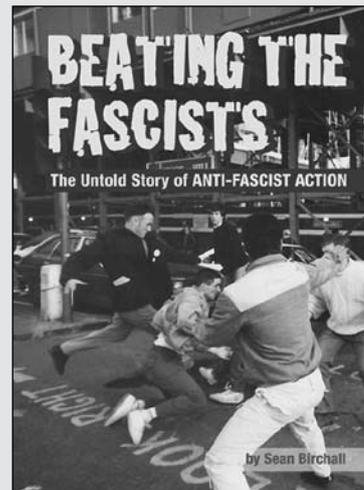
te lautet: Antifaschistische Politik, die hinter diese Erkenntnis zurückfällt, die Betonung dieser Ebene der Auseinandersetzung kritisch hinterfragt, auf Bündnisse mit bürgerlichen Spektren und Parteien setzt und in diesem Zuge auch einen Dünkel gegenüber »der Arbeiterklasse« entwickelt, muss bekämpft werden. Entsprechend ist das Buch um eine nicht endende Serie von Schlachten aufgebaut, die – man ahnt es schon – vor allem durch die Entschlossenheit militanter Antifaschisten siegreich gestaltet werden. Andere Strömungen kommen deutlich schlechter weg. Dies betrifft unter anderem die Zeitschrift »Searchlight«, die hier als »top down, cross-class, state-friendly »decent organisation« in ein besonders trübes Licht getaucht wird. (Das apabiz ist Searchlight über das internationale Netzwerk Antifa-Net seit Jahren freundschaftlich verbunden.) Birchalls Welt wirkt so vor allem: gut sortiert. Hier der militante Antifaschismus – dessen Zusammenbruch am Ende der 1990er Jahre im Übrigen fast gar nicht mehr beleuchtet wird –, dort eine domestizierte Linke, deren Beitrag zur Zurückdrängung der faschistischen Organisationen mikroskopisch klein erscheint.

Trotz der Selbstzufriedenheit bleibt »Beating the Fascists« ein lesenswerter und lehrreicher Bericht, wenn man ihn als Quelle und nicht als Reflektion oder Untersuchung wahrnimmt. Zum einen, weil deutlich wird, wie unterschiedlich die Bedingungen für antifaschistische Politik nach 1945 in verschiedenen Ländern waren und sind. Hierzulande jedenfalls kennt man keine vergleichbar starken Konflikte zwischen militantem und »konstitutionellem« Antifaschismus. Gleichzeitig hat der Antifaschismus dort zu keinem Zeit-

punkt ein ähnlich offensiv-revolutionäres Verständnis hervorgebracht wie hierzulande, sondern verstand sich stets als Abwehrkampf.

Zum anderen bringt das Buch in schonungsloser Form auf den Punkt, worin die »raue Seite« im schlechten Fall bestehen kann, in einem Konzept nämlich, das den Kampf (unter Männern) schließlich zum Merkmal oder sogar Inhalt der eigenen Politik macht. Ein Problem, das dann von hiesigen Erfahrungen mitunter nicht mehr ganz so weit entfernt ist.

Daniel Schlüter



Sean Birchall: *Beating the Fascists. The Untold Story of Anti-Fascist Action.* London: Freedom Press, 2010, 400 Seiten.

Info:

Wer sich über den heutigen erfolgreichen Antifaschismus in Großbritannien informieren möchte, lese weiter unter www.hopenothate.org.uk.





Abonnieren...

...kann man den **monitor** nicht. Aber wer Fördermitglied des apabiz e.v. wird, der bekommt ihn kostenlos zugeschickt! Spenden und vor allem ein fester Kreis von Fördermitgliedern sind für unsere Arbeit unersetzbar. Sie sichern den Erhalt unseres Projektes unabhängig von öffentlichen Geldern und damit unabhängig von gesellschaftlichen Stimmungen. Die Spenden sind steuerlich absetzbar.

► Fördermitglied werden

Ihr spendet uns einen festen monatlichen Betrag, den wir von Eurem Konto abbuchen. Alternativ ist auch die Einrichtung eines Dauerauftrages möglich. Dafür erhaltet Ihr diesen Rundbrief mit unserer internen Beilage, werdet mit Informationen versorgt und bekommt einen Kaffee, wenn Ihr vorbeikommt.

► Spenden

Ihr überweist einfach einmalig oder per Dauerauftrag auf unser Konto (s. S. 1). Für die Ausstellung einer Spendenbescheinigung müsst Ihr uns allerdings noch Eure Daten zukommen lassen. Auch Sachspenden sind willkommen.

► Fördermitgliedschaft

Hiermit erteile ich dem *apabiz e.V.* eine Einzugsermächtigung über monatlich _____ Euro (mind. 5 Euro).

► Dauerauftrag/Einmalige Spende

Ich habe zur Unterstützung Eurer Arbeit einen Dauerauftrag eingerichtet. einmalig _____ Euro überwiesen.

Kontonummer: _____

Bank und BLZ: _____

Name/Organisation: _____

Adresse: _____

e-mail: _____

Unterschrift: _____

Spendenbescheinigung erwünscht (Fördermitglieder und Dauerspenden_innen erhalten diese 1x jährlich)

Neu im Archiv

eingegangen und ab sofort verfügbar sind. Darüber hinaus werden wir auf bestimmte Sachgebiete hinweisen, zu denen Ihr Sammlungen bei uns finden könnt. Danke an die Verlage.

• *Weiß, Volker: Deutschlands Neue Rechte. Angriff der Eliten - Von Spengler zu Sarrazin. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2011, 141 Seiten.*

Deutschland schafft sich ab, das Abendland geht unter - und das alles seit fast 100 Jahren. Weiß widmet sein Buch einem Argument, welches in der letztjährigen Sarrazin-Debatte leider zu wenig Beachtung fand. Untergangsszenarien, die Rede von demografischer Katastrophe und von intellektueller Degenerierung, der Ruf nach Elite sind nämlich keine Erfindung des Sozialdemokraten Sarrazin, sondern immer wieder kehrende Topoi im rechten, extrem rechten und auch faschistischen Denken. Weiß beleuchtet die manchmal verblüffenden Ähnlichkeiten zwischen Sarrazins Buch und den Werken von Autoren wie Oswald Spengler, Edgar Julius Jung und Ortega y Gasset.

• *Lohl, Jan: Gefühlserbschaft und Rechtsextremismus. Eine sozialpsychologische Studie zur Generationengeschichte des Nationalsozialismus. Psycho-sozial-Verlag, Gießen 2010, 488 Seiten.*

Die umfangreiche Studie sucht, ausgehend von der »Unfähigkeit zu trauern« (Mitscherlich und Mitscherlich) nach den intergenerationellen Folgen des Nationalsozialismus auf der Seite der Täter. Der kollektive Narzissmus aus dem NS sei ins Heute transferiert. Diese Gefühlserbschaften seien ein Faktor, der in der Enkelgeneration die Aufnahme von »paranoiden Ideologien«, die Entstehung von extrem rechten Gruppen begünstige.



• *Röpke, Andrea/ Speit, Andreas: Mädelsache! - Frauen in der Neonazi-Szene, Ch.Links, Berlin 2011.*

Die Journalist_innen Röpke und Speit beschreiben in ihrem Buch den Wandel von Frauen als Anhängsel militanter Nazis zu Aktivistinnen, die sich selbst der nationalen Sache verschrieben haben. Frauen sollen das Schläger-Klischee von NPD und Co. aufbrechen und sich im Sinne der kommunalen Verankerungen in Elternrat, Kita und Vereinen einbringen. Gegenüber der traditionellen Mutterrolle, die für den Erhalt des deutschen Volkes zu sorgen hat, stehen junge Aktivistinnen, die ebenso brutal auftreten wollen wie ihre männlichen Kameraden. Ob als »Hüterinnen« des Volkstums, Parteisoldatinnen, Autonome Nationalistinnen oder Verfechterinnen des Nationalsozia-

lismus - das Buch zeigt voller Details den Einfluss von Frauen in der Szene, die Rolle von Sexismus sowie den Umgang mit Homosexualität, Missbrauch und Gewalt. Die szenischen Beschreibungen machen das Buch anschaulich, jedoch besteht die Gefahr sich im Detailreichtum zu verlieren. Ein gute Zusammenstellung, aber für den Einstieg ins Thema ungeeignet.

• *Schedler, Jan; Häusler, Alexander (Hg.): Autonome Nationalisten - Neonazismus in Bewegung, VS Verlag, Wiesbaden 2011.*

In den letzten Jahren sorgten die »Autonomen Nationalisten« als »neue« Erscheinungsform des neonazistischen Spektrums für einiges journalistisches Aufsehen. Nun liegt mit diesem Sammelband endlich die erste wissenschaftliche Auseinandersetzung zum Phänomen vor. Auf über 300 Seiten untersuchen und analysieren Wissenschaftler_innen und Expert_innen in 21 Beiträgen verschiedene Aspekte dieser neuen extrem rechten Lebenswelt. Nach einem kurzen Überblick über die extreme Rechte und die Anfänge der »Autonomen Nationalisten« werden unter anderem die Selbstinszenierung und das Verhältnis zur NPD und der Kameradschaftsszene sowie zu rechten Jugendkulturen analysiert. Einen weiteren Schwerpunkt legen die Herausgeber auf die Beschreibung regionaler Entwicklungen und historischer Bezüge. Auch Mitarbeiter_innen des apabiz haben Beiträge zu diesem lesenswerten Buch beigesteuert. So analysieren Eike Sanders und Ulli Jentsch unter dem Titel »AN und gender« die Geschlechterkonstruktionen bei den »Autonomen Nationalisten« und Christoph Schulze beschreibt »Autonome Nationalisten« in Ostdeutschland«.

Das Info-Paket vom apabiz e.v.



Nicht nur für Vereine und Institutionen, sondern für alle, die in den Genuss des gesamten Service des *apabiz e.v.* kommen möchten, gibt es jetzt unser Info-Paket in den Größen S, M und L:

- je 3/10/20 Exemplare des **monitor** pro Ausgabe
- den **ReferentInnen-Katalog** inklusive Updates
- zwei Exemplare aller **neuen Publikationen** des *apabiz e.v.* (Broschüren, Handreichungen etc.)
- **Sonderkonditionen** bei Nachbestellungen und Recherche-Anfragen

gibt es für 70 Euro / 100 Euro / 130 Euro im Jahr!